



Ein Hauch von Arsen und Spitzenhäubchen weht durch die jüngste Komödie von Marimotz. Weitere Aufführungen sind am kommenden Wochenende. Foto: Seuffert

Seckbach. War es ein Unfall oder Mord? Die Zuschauer rätselten bis zum Schluss, wer hinter den Todesfällen steckte: Das Amateurtheater Marimotz aus Seckbach begeisterte bei der Premiere mit der schwarzen Komödie „Schau nicht unters Rosenbeet“. Der Comedy-Thriller von Norman Robbins in der deutschen Bearbeitung von Axel von Koss hat bis zum Ende des dritten Aktes so manche Überraschung parat.

Die Hinterbliebenen von Septimus Henk haben das Haus seit 20 Jahren nicht verlassen. Dora Henk ist eine leidenschaftliche Giftmischerin. Die herrlich naive Darstellung von Barbara Kunze verhindert, dass ihr jemand anderes als Missgeschick unterstellt. Ralf Spengler alias Marcus Henk lebt seine Rolle als Cäsar mit heroischer Mimik. Bruder Edward hat die 50 schon überschritten. Uwe Schneider trifft den Ton der Über-

heblichkeit so genau, dass die Zuschauer zwischen Respekt und Verachtung schwanken. Bruder Oliver Henk lebt eingesperrt im Keller des Monument House, weil er glaubt, ein Werwolf zu sein, und die Nächte durch heult.

Dass eine unbekannte Autorin romantischer Frauenliteratur als Hauptbin eingesetzt ist, verkündet Anwältin Margaret Penworthy nicht ohne Schadenfreude. Helga Heise gibt dem Publikum mit gespitzten Lippen erste Einblicke in den Wahnsinn der „Familie Frankenstein“. Das Drama nimmt seinen Lauf: Eine Fremde als Begünstigte – das können die Henks nicht hinnehmen.

Auch die Requisiten hat die Gruppe mit viel Liebe zum Detail selbst hergestellt. Ein Kamin, über dem das Bild des glupschäugigen Verstorbenen prangt, und auf dessen Sims eine Bibel steht, sorgt für Landhaus-Atmosphäre nach dem

Vorbild englischer Kriminalfilme. Auch die Einrichtung gibt einiges von den Bewohnern preis: Das riesige Bücherregal ist ohne Inhalt. Die Schauspieler füllen die Verrücktheiten der Charaktere so lebendig aus, dass jeder als Mörder in Frage kommt, selbst als die Todesfälle den Täterkreis immer weiter einschränken.

Gemeinsam hat die Theatergruppe das Stück ausgewählt: „Wir teilen die bestellten Textbücher der Vorauswahl auf, und dann stellt jeder ein Stück vor“, erzählt Regisseur Peter Schack. Zusammen mit Regina Appel hat er Stunden damit verbracht, die Textvorlage zu kürzen. Im Original dauert der Krimi drei Stunden, das wollten sie ihrem Publikum nicht zumuten. Obwohl die Zuschauer sich keinen gemütlicheren Theaterabend wünschen konnten: Bei guter Verpflegung konnten sie an den kleinen Tischen ihrer guten

Laune freien Lauf lassen: Schmatzen, Schwatzen, Klatschen und Lachen erfüllte den Saal.

Ein dreiviertel Jahr hat das Ensemble von Marimotz die Rollen verteilt, den Text gelernt und Kulissen und Kostüme angefertigt. Die meisten Mitglieder sind berufstätig. In der heißen Phase falle es manchmal schwer, dem Druck standzuhalten, sagt Schack. Dann sei die Motivation schnell im Eimer: „Und vier Wochen vor der Premiere sagt natürlich jeder, dass wir noch nicht so weit sind. Aber ich weiß, dass sie bei der Aufführung alles hinkriegen.“

Die Theatergruppe ist der evangelischen Mariengemeinde zugehörig, aber nicht als Verein organisiert. „Der harte Kern ist schon über 20 Jahre dabei. Ursprünglich wollten die Eltern Stücke für ihre Kinder im Vorschulalter zur Aufführung bringen.“ Doch dann hatte ihr Debüt vor erwachsenem Publi-

kum mit Lorient-Sketchen so viel Erfolg, dass sie dabei blieben. Diese Erfolgsgeschichte setzte sich mit der Wiederaufnahme der Sketche im vergangenen Jahr fort.

Auch hinter der Bühne sind die zwölf Ensemblemitglieder aktiv. Das Sterben auf der Bühne gibt Zeit, mal das Soufflieren zu übernehmen, einen Knopf wieder anzunähen oder die Schüsse abzugeben. Bis zur Pause schaffte es im Preisausschreiben gerade ein Zuschauer, den Mörder zu entlarven.

Für diese Krimi-Zeit mit einer Inszenierung voller Spannung und Witz bedankte sich das Publikum bei dem Ensemble mit riesigem Applaus. (cwe)

Weitere Aufführungen im evangelischen Gemeindehaus, Zentgrafenstraße 23, sind am Freitag, 17. Oktober, ab 20 Uhr und am Samstag, 18. Oktober, ab 19.30 Uhr. Der Eintritt kostet sieben Euro.